







Die  
Von Gott gesetzten Gränzen  
Des  
Menschlichen Lebens

Wolte,  
Als der  
Wohlgebohrne Herr  
F R E D R I C H

Friedrich Wilhelm  
Herold

Sr. Königl. Maj. in Preussen Hochbetrauter Geheimder  
Kriegs- und Domainen- wie auch Jagd- Forst- und Gränz- Rath  
im Herzogthum Magdeburg, erster Ober- Burgemeister  
der Stadt Halle, und Vornehmer Patricius  
und Pfänner allhier

Im Jahr 1738. den 29. September Seinen Lauf selig vollendet  
Und den 3. Oct. darauf

Zu Seiner Ruhe in den Schooß der Erden gebracht wurde  
Mit innigster Betrübniß betrachten

Und gegen den  
Hochseeligen Herrn Geheimden Rath

Seine letzte Schuldigkeit  
Gegen Dessen

Hochbetrübte Vornehme Familie

aber  
Sein herrliches Mitleyden  
an den Tag legen

George Friedrich Unruhe.

H A L L E,  
Gedruckt bey Johann Friedrich Grunerten, Universitäts- und Raths-Buchdrucker.

1914 7234







Dem Menschen ist von GOTT ein Lebens-  
 Ziel gesetzt,  
 Darüber kan er nicht nach seinem Willen  
 gehen;  
 Die Stunden eilen zwar, doch muß  
 ihr Strohnm zulezt,  
 So bald der Windt geschieht, im lauf-  
 fen stille stehen.

Drum stell ich mir anitz die Gränze-Beziehung vor,  
 Wo sich die Flüchtigkeit in einem Bilde zeigt,  
 Und richte meinen Geist dabey zu GOTT empor,  
 Da sonst ein Sterblicher das Haupt im Tode neiget.  
 Der Frühling oder Herbst wird meistens angestellt,  
 Wenn alles wüß und leer auf denen Feldern siehet,  
 Daß man zu solcher Zeit dergleichen Fahrten hält,  
 Und alle Gegenden in einen Grund-Niß zieht.  
 Bald laufft die Gränze Lincks, bald zu der rechten Hand,  
 Da siehet ihr ganzer Lauff oft wie die krummen Schlangen,  
 Bald aber kehrt man sich auf ein ganz ander Land,  
 Bis wieder an den Ort, wo man erst angefangen.  
 So geht es ebenfalls in unsrer Lebens-Zeit,  
 Wenn wir geböhren sind, bis wir die Tage schliessen,  
 Da finden wir so gleich viel Unbeständigkeit,  
 Die läßt uns keine Lust noch wahre Ruh genießen.  
 Da geht es wunderlich in unserm Leben zu,  
 Wir fühlen Furcht und Angst vom Abend bis zum Morgen,  
 Und unser schwacher Leib hat öfters wenig Ruh,  
 Denn diesen plagt der Geist mit Kummer und mit Sorgen.



Hier setzt man Säulen hin und macht den Gränz-Stein  
fest,

Man wirffet Hügel auf und creuzt der Bäume Rinden;

Allein, so dauerhafft sich dieses hören läßt,

So wird sich doch sehr oft kaum eine Spur mehr finden.

Zum Zeugniß leget man Glas, Schlacken, Kohlen ein,

In Gruben, die vorher durch Karften aufgegraben,

Und wo man solche sieht, da muß es Wahrheit seyn,

Daß Säulen sonst vordem dabey gestanden haben.

Wir Menschen werden auch in unser Grab gelegt,

Wo die Gebeine zwar verwesen und vergehen;

Jedoch, wenn dermaleinst die letzte Stunde schlägt,

So sollen wir verklähet vor Gottes Throne stehen.

Bey Gränzen heißt es oft: man geht wohin man kan,

Wenn es unmöglich scheint, so steht man plötzlich stille.

So sprachst Du Seeligster! und Hochverdienter

Mann,

Ist unser Thun bestellt und vorgesehener Wille.

Die Gränzen misset man mit kurzen Schritten aus,

Den abgetheilten Ort mit leichter Müß zu finden:

Und so bestellet auch ein jeder Mensch sein Haus,

Er zehlt die Stunden ab, die wie der Rauch verschwinden.

Oftt denckt er weit hinaus, nicht an die Sterblichkeit,

Ob gleich sein schwacher Fuß schon an dem Grabe stehet,

Er sieht den Todt vor sich und macht sich nicht bereit,

Bis ihm ganz unverhofft die Lebens-Krafft vergehet.

Dann wird der Schluß gemacht und ein Recels geführt,

Man drückt das Siegel drauf, dabey man unterschreibet,

Daß alles richtig sey, wie sich die That gebührt,

Daß jedes Landes-Recht in seinem Werthe bleibet.

So schreibet Salomo von unserm Lebens-Lauff:

Gott aber unterschreibt: die in dem Herren sterben,

Sind selig in der Welt, er drückt das Siegel drauf,

Sie sind in Gottes Hand, und sollen nicht verderben.

Du hast, o Seeligster! das Lebens-Ziel erreicht,

Das Gottes weiser Rath Dir nicht gar weit gesteckt,

Indem Dein reiner Geist von unsern Gränzen weicht,

Und in der gangen Stadt Bekümmerniß erwecket.

\* Pred. Sal. c. III.



Du hast zwar in der Welt die Gränzen oft besehn,  
Und Deinem Könige dabey getreu gedienet;  
Allein nun ist Dein Lauff und auch der Kampff geschehn,  
Daher nun weiter nichts als nur Dein Nach-Ruhm grünet.  
Ich kan von solcher Treu der beste Zeuge seyn,  
Weil ich Dich öftermahls in diesem Dienst begleitet,  
Nun aber stellest Du die weiten Reisen ein,  
Da man das enge Grab vor Deinen Sarg bereitet.

Wie hast Du nicht mit mir es herzlich gut gemeint,  
Wenn wir, zumahl vergnügt, auf mancher Reise waren?

Wie hat sich nicht Dein Herz mit mir genau vereint?  
Was hab ich nicht gelernt, gesehen und erfahren?

Und ob Dein schwaches Haupt gleich hart darnieder lag,  
So must ich zum Besuch doch öfters zu Dir kommen,

Zu dies geschah noch den allerlehten Tag,  
Da Deine Lebens-Kraft allmählig abgenommen.

Hier weiß ich selbst nicht mehr, wie mir zu Muthe war,  
Ich solte, wie Du sprachst: zu Gottes Throne treten,

Drauf rieß ich: grosser Gott! ach! hilf in der Gefahr!  
Und hörte Dich dabey mit halben Worten betten.

Nun, Hochgeschätzter Freund, Du hast den Lauff voll-  
bracht,

Drum sey Dir Dank gesagt, vor das was ich genossen,

Du hast Dich in der Welt unsterblich groß gemacht,  
Nur schade, daß Dein Mund sich gar zu bald geschlossen!

Der Gränz-Stein ist das Grab: Hier liegt die Redlich-  
keit,

Davon die ganze Stadt ein wahres Zeugniß giebet:

Hier ruht die Gottesfurcht und die Bescheiden-  
heit,

Ein Herz, das jedermann gedienet und geliebet.

Ach! Hochbetrübtet Haus, halt in den Thränen ein,  
Dir ist zwar durch den Riß am meisten Weh geschehen,

Doch fasse Dich getroßt! Gott wird Dein Helfer seyn,  
Dort solst Du Deinen Freund mit Freuden wieder sehen.

† † †



Pon Zb 6455

2<sup>o</sup>

1018



sb.

K. Zigan  
Buchbinderei









Die  
**Von Gott gesetzten Gränzen**  
 Des  
**Menschlichen Lebens**

Wolte,  
 Als der  
**Wohlgebohrne Herr**  
**S E R R**

**Friedrich Wilhelm**  
**Herold**

in Preussen Hochbetrauter Geheimder  
 en-wie auch Jagd-Forst- und Gränz-Rath  
 Magdeburg, erster Ober-Burgemeister  
 Halle, und Vornehmer Patricius  
 und Pfänner allhier

am 29. September Seinen Lauf selig vollendet  
 Und den 3. Oct. darauf

in den Schooß der Erden gebracht wurde  
 fimmigster Betrübniß betrachten

Und gegen den  
 in Herrn Geheimden Rath

Seine letzte Schuldigkeit  
 Gegen Dessen

übte Vornehme Familie

aber  
 Sein herbstliches Mitlenden  
 an den Tag legen

urge Friedrich Unruhe.

H A L L E,  
 rich Grunerten, Universitäts- und Raths-Buchdrucker.

1914 D 234



B.I.G.